

St. Gallen

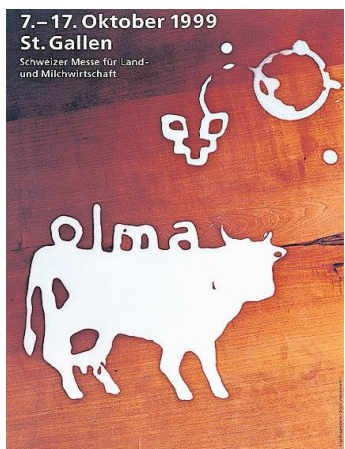


Impfaktionen von Firmen teils umstritten
Einige Unternehmen impfen ihre Mitarbeiter gratis. Andere setzen auf Alternativen. 24

Olma-Plakate Milchkuh aus Kuhmilch

Was auf dem Olma-Plakat aus dem Jahr 1999 abgebildet ist, wird erst auf den zweiten Blick klar: eine Kuh, auf deren Rücken das Wort «Olma» steht, die eigentlich nur ein Milchfleck ist. Kaum zu glauben, aber auf dem Bild wurde nichts mit Photoshop überarbeitet. In einem Brief habe sich ein Mann bei der Künstlerin sogar beschwert und nachgefragt, ob denn nun nicht einmal mehr die Olma ohne das Bildbearbeitungsprogramm auskomme. Doch Gilgi Guggenheim, die das Plakat gestaltet hat, versichert, dass alles in Handarbeit ohne technische Retusche geschaffen wurde.

«Das Verstreichen der Milch war eine grosse Herausforderung, es brauchte sehr viel Fingerspitzengefühl», erinnert sich



Das Olma-Plakat 1999 von Gilgi Guggenheim. Bild: PD

Gilgi Guggenheim rückblickend. Der Entstehungsprozess habe mehrere Stunden gedauert. «Die Formen verzogen sich ständig.»

Auf die Idee kam die Stadt-sanktgaller Künstlerin Gilgi Guggenheim beim Frühstück, als etwas Milch verschüttet wurde – eine ganz alltägliche Situation. «Ich porträtierte das edle Tier mit dessen eigener lebensspendender Flüssigkeit: der Milch», erklärt Gilgi Guggenheim, die seit wenig mehr als einem Jahr das Museum of Emptiness an der Haldenstrasse führt. Gewählt habe sie die Kuh, da sie die Land- und Milchwirtschaft sehr gut verkörpere. Und die Kuh gilt ja gemeinhin als Symbol der Landwirtschaftsmesse Olma und ist ein beliebtes Plakatsujet. Auch ist es der Künstlerin beim Plakat darum gegangen, eine Verknüpfung zwischen Motiv und Technik zu bilden. Dies ist ihr ohne Zweifel gut gelungen. (ldr)

75 Jahre Olma

Seit ihrer ersten Ausführung wirbt die Olma mit Plakaten für das Grossereignis. Ihr Zweck: Sie müssen auffallen und die Themen Landwirtschaft und Ernährung transportieren. Die Plakate sind mittlerweile zu Kultobjekten geworden und haben alle eine Geschichte. Während der diesjährigen Olma werden sie an dieser Stelle noch einmal erzählt. (red)

Hausaufgaben für die Kandidaten

Wahlkampf In gut fünf Wochen wird der Nachfolger oder die Nachfolgerin für CVP-Stadtrat Nino Cozzio gewählt. Nach dem ersten Wahlgang ist eines klar: Das Rennen bleibt offen. Boris Tschirky wie Sonja Lüthi dürfen hoffen.

Reto Voneschen
reto.voneschen@tagblatt.ch

Hinter den Kulissen wird bereits seit Anfang der Herbstferien mit Hochdruck an Wahl- und Abstimmungsunterlagen für den 26. November gearbeitet. Die städtischen Stimm- und Wahlberechtigten werden vor dem Termin «dicke Post» erhalten. Zum einen wird die Stadtratsersatzwahl entschieden. Zum anderen steht auch noch ein Volksentscheid über den Ausbau der Fernwärme für 65,5 Millionen Franken an. Die Unterlagen werden von der Post ab dem 26. Oktober an die Haushalte verteilt. Letzter Zustelltermin ist der 3. November.

Ende Oktober bricht der Wahlkampf ernsthaft aus

Vom Wahlkampf um den vakanten CVP-Stadtratssitz ist – Ferien und Olma sei dank – noch nicht viel zu spüren. Das dürfte sich in der letzten Oktober-Woche ändern. Anders als bei früheren Stadtratswahlen bleibt der zweite Wahlgang nämlich spannend. Dies, weil absehbar ist, dass sich CVP-Kandidat Boris Tschirky und seine grünliberale Herausfordererin Sonja Lüthi ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefern werden.

Dritter im Bund der Kandidierenden ist überraschend Roland Uhler. Der Schweizer Demokrat trat im ersten Wahlgang nicht an. Gemessen an seinem früheren Abschneiden bei städtischen Urnengängen hat er keine reelle Chance auf eine Wahl. Er könnte aber den Ausgang des Wahlrennens massgeblich mitbestimmen. Dann nämlich, wenn er einem der anderen Kandidierenden jene 200 bis 400 Stimmen abnimmt, die diesem in der Schlussabrechnung fehlen.

Doch wen gefährdet Uhler mehr: Tschirky oder Lüthi? Auch wenn der Schweizer Demokrat



Am 26. November geht es um die Nachfolge des kürzlich verstorbenen CVP-Stadtrates Nino Cozzio (links im Bild). Weiter gehören dem St. Galler Stadtrat (von links) Maria Pappa (SP), Thomas Scheitlin (FDP), Markus Buschor (parteilos) und Peter Jans (SP) an. Bild: Ralph Ribl (1. Dezember 2016)

heute betont, von 1993 bis 2000 im Stadtparlament etwa bei Natur- und Sozialfragen mit dem links-grünen Lager gestimmt zu

haben, ist absehbar, dass er links und in der Mitte kaum Stimmen abholen wird. Dafür werden nur schon seine Rechtsausenpositionen

in anderen Fragen sorgen. Wenn, dann punktet Uhler bei rechten Protestwählern, die enttäuscht sind, dass SVP-Kandidat Jürg Brunner nicht mehr antritt.

viele links-grüne Wählerinnen und Wähler gar nicht mehr an die Urne gehen. Daran wird sie im Wahlkampf arbeiten müssen.

Boris Tschirky hat es diesbezüglich vermutlich etwas einfacher: Er kann darauf vertrauen, dass sich nicht nur weite Teile seiner eigenen CVP hinter ihn stellen werden, er darf bei der Wählerschaft von FDP und SVP am 26. November ebenfalls auf viel Zuspruch hoffen. Dies nicht zuletzt aufgrund der Ängste vieler bürgerlicher Parteivertreter und der Wirtschaftsverbände, dass mit einer allfälligen Wahl von Sonja Lüthi nach dem Stadtparlament im vergangenen Herbst nun auch die Stadtregierung weiter nach links kippen könnte.

Zwei Podiumsdiskussionen angekündigt

Eine gute Möglichkeit, die Kandidatin und die Kandidaten für den Stadtrat im Wahlkampf direkt «in Aktion» zu erleben, ist der Besuch einer Podiumsdiskussion. Für den zweiten Wahlgang in den Stadtrat sind bereits zwei solche Veranstaltungen angekündigt. Am Montag, 30. Oktober, stehen Boris Tschirky (CVP), Sonja Lüthi (Grünliberale) und Roland Uhler (SD) der

«Tagblatt»-Stadredaktion im Kugl an der Güterbahnhofstrasse Red und Antwort. Ab 18.45 Uhr gibt es Bratwurst und Bier, das Podium mit den Kandidierenden beginnt um 19.30 Uhr. Für Montag, 6. November, hat der VCS eine Diskussionsrunde zur Stadtratswahl angekündigt. Diese soll ab 19 Uhr im Festsaal St. Katharinen stattfinden. (vre)

Bürgerliche befürchten eine links-grüne Stadtregierung

Allerdings hat Sonja Lüthi am anderen Ende des politischen Spektrums auch Hausaufgaben zu erledigen. Sie muss Wählerinnen und Wähler, die im ersten Wahlgang für Ingrid Jacober (Grüne) oder Andri Bösch (Juso) eingelegt hatten, davon überzeugen, jetzt sie zu wählen. Was im innersten Zirkel von SP und Juso, vor allem aber bei den Grünen für eine Grünliberale nicht ganz einfach ist. Lüthi hat das Risiko, dass zu

Nachgefragt

«Sicherheitskontrollen werden begrüsst»

Wer an der Olma ins FM1-Zelt möchte, sieht sich seit diesem Jahr Sicherheitsscans wie am Flughafen gegenüber. **André Moesch, Leiter der Elektronischen Medien der Tagblatt-Gruppe**, erklärt, warum dazu eine Dringlichkeit besteht und wie die neuen Eingangskontrollen bei den Besuchern ankommen.

Warum gibt es ab diesem Jahr verschärfte Sicherheitskontrollen am FM1-Zelt?

Zunächst muss gesagt werden, dass es bei solchen Anlässen mit hoher Besucherzahl wegen verschiedener Risiken standardmässiger Sicherheitskontrollen gibt. Unsere neuen Vorkehrungen sorgen vor allem dafür, dass den Besuchern ein höheres Sicherheits-

gefühl gegeben wird. Die Terrorangst, die heute nun einmal bei vielen sehr präsent ist, kann den Leuten so ein Stück weit genommen werden.

Gab es bis jetzt bemerkenswerte Funde oder Vorkommnisse bei den Kontrollen?

Glücklicherweise haben wir bis jetzt nichts Nennenswertes gefunden. Wir hatten auch noch nie eine brenzlige Situation. Das soll natürlich so bleiben. Schliesslich ist es ganz klar unser Ziel, lieber zu viel als zu wenig Prävention zu haben.

Wie war die Resonanz der Besucher? Hat sich schon einmal jemand geweigert, sich kontrollieren zu lassen? Die Rückmeldungen der Leute

haben uns überrascht: Die neuen Sicherheitsvorkehrungen werden sehr positiv aufgenommen, oft sogar aktiv begrüsst. Niemand hat sich bis jetzt geweigert, kontrolliert zu werden.

Warum werden nicht alle Zeltbesucher zur Kontrolle



André Moesch, Leiter Elektronische Medien der Tagblatt-Gruppe. Bild: Ralph Ribl

aufgefordert, sondern nur ein Teil?

Uns stehen schlichtweg nicht die Ressourcen zur Verfügung, alle Besucher so genau zu kontrollieren. Dafür haben wir einfach zu wenig Zeit. Zudem bräuchten wir mehrere Checkpoints. Daher beschränken wir uns auf Stichproben.

Würden Sie sagen, die wachsende Sicherheit wird dem Aufwand gerecht?

In Zahlen lässt sich das nicht ausdrücken. Natürlich ist diese Massnahme mit einigen Kosten verbunden, aber für das so gewonnene Sicherheitsbefinden nehmen wir diese in Kauf.

Katharina Schatton
katharina.schatton@tagblatt.ch

Vadian in Wien

Reformation Morgen Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr, findet in der Kantonsbibliothek Vadiana unter dem Titel «Vadian in Wien» die erste Vorlesung einer thematischen Reihe zum St. Galler Reformator statt. Es referiert Rudolf Gamper, der ehemalige Bibliothekar der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. (pd/kas)

ANZEIGE

Qualität ist unser Anspruch

Zil-Garage St. Gallen AG
www.hirn.ch